

guter Hirt / spricht Christus : ein guter Hirt / und ein barmherziger Gott ; der auch nur wegen eines ainsigen verlohrenen Schafleins von Himmel herunter gestiegen wäre. Ein guter Hirt ; der sein Leben für seine Schaaf geben / und auch für mich so vil Blut vergossen hat / wird mich hoffentlich noch nit allerdings verworffen haben ; sondern etwann nur sub conditione , unter dem Beding : wann ich mich nit bessere zc. Ey es tröstet mich noch die Zusag des H. Ambrosij :

novit Dominus mutare sententiam , si peccator noverit mutare delictum : der HERR weist den Sentenz noch schon zu ändern / wann der Sünder nur auch sich zu bessern weist. Barmherzigkeit ! güttiger Gott / Barmherzigkeit ! ich will mich besseren mit deiner Gnad : dixi : nunc cepti : ich habes gesagt / und bleibt darbey : jetzt will ich anfangen.

A M E N.

Die sieben und dreyssigste Predig.

Am dritten Sonntag nach Oftern.

Evangelium Joannis am 16. Capitel.

In der Zeit : sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngerem : Ein kleines / so werdet ihr mich nit sehen / zc.

Modicum. Joann. 16. v. 16.

Ein Kleines.

Innhale.

Die lange Ewigkeit wird gegen dem kleinen Pünclein gegenwärtiger Zeit gehalten.

17. **A**ben wir wol auch etwas köstlicher auff Erden / als das Leben / haltis nit darfür : dann das ist ja das köstlichste / welches zu erhalten / man alles / was köstlich ist / ring schätzt / und in den Wind schlägt ? Lieb ist das Geld in der Truben / aber / wann man das Leben darmit erkauffen kan / muß es heraus : vil kosten die Kauffmanns Wahren / die man über Meer bringt ; aber / wann man in Gefahr eines Schiffbruchs geratt / wirfft man ganze Balln und Kasser / das Schiff nit zu beschwären / in das Wasser : hoch schätzt man die Ehr und Würden ; aber noch höher das Leben : hart kommt manchen das Arzneyen an ; aber das Leben länger zu fristen / saufft er die bitterste Tranc auf : wehe thut Feuer und Eisen ; aber ehe man sterbe / last man sich brennen und schneiden. Das Leben ist halt lieb / sag man / was man woll. Doch was nützt es / wann eben dieses Leben nur ein Modicum , ein Kleines / das in kurzer Zeit widerumb hin ist ? soll ein solches Leben wol auch so vil werth seyn / als theur man es anschlagt ? Aristoteles schreibe / daß bey dem Fluß Hypanis , nit weit von dem Pontischen oder Euxinischen Meer gegen der Seyten Europa , gewisse kleine Thierlein gefunden werden / welche nur einen Tag leben. Mit der Sonnen gehn sie auff / und mit der Sonnen gehn sie widerumb unter. Wol arm selige Thierlein : wol ein Modicum , wol ein

Kleines umb ihr Leben / umb das es so geschwind geschehen ist. Cicero, der beste Redner unter den Lateinern / und kein schlechter Philosophus, als er dise Thierlein betrachtete / führte er darüber folgende Gedanken / dessen sich kein Christlicher Scribent, kein H. Vatter / zu schämen hat: Confer nostram longissimam aetatem cum aeternitate, in eadem propemodum brevitate, quâ illa bestiolæ reperiemur: Halte auch unser längstes Alter / das ein Mensch erleben kan / wann schon hundert / und noch mehr Jahr seynd / gegen der Ewigkeit, so wird es schier allerdings / so kurz seyn / als diser Thierlein Leben ist. Und gleich hernach macht er disen denckwürdigen Schluß: Contemnamus igitur omnes ineptias, totamq; vim bene vivendi in animi robore ac magnitudine, & in omnium rerum contemptione, & despicentia, & in omni virtute ponamus: Ist nun unser Leben so kurz / ey dann so sollen wir allen Kinder Tand / und Dockenwerck hinweg werffen / unseren Lebens Lauff in grossen wichtigen Verrichtungen mit Starckmüthigkeit zubringen / und mit Verschmähung alles andern uns ganz und gar auff allerhand Tugenden begeben. Das sagt ein Hand : was sollten erst wir Christen von der Ewigkeit halten ? In einem aber thut er mir nit gnug / daß er das propemodum, das schier allerdings hinzusetzt / und spricht : unser zeitliches Leben / gegen der Ewigkeit verglichen / sey schier allerdings so kurz /

Aristoteles lib. animalium.

Cicero lib. 1. Tusculanarum quaestionum.

kurz / als das Leben gedachter Thierlein bey dem Fluß Hypanis, das sich über einen Tag nit erstreckt. Ach / mein Cicero : unser Leben gegen der Ewigkeit gehalten / ist nit nur schier allerdings so kurz / sonder weit kürzer; ein so kurz und kleines *Modicum*, das sich kaum ein Vergleichnuß zwischen beyden anstellen laßt. Ich hab vor einem Jahr / eben an diesem Sonntag / von der kurzen gegenwärtigen Zeit gehandelt; das *Modicum*, das kleine Punctlein / den schnellen und letzten Augenblick / warauff die Ewigkeit folgt / an der Schnell-Waag auffgehengt / und besunden / daß derselbig sehr köstlich seye. Heut gelust mich / abermalen die Waagschalen zugebrauchen, und auff eine die Zeit / auff die ander die Ewigkeit zu legen / wo sich dann der Unterschied bald zaigen wird / welches auß disen beyden das andere überwege. Zumalen aber dieses ein sehr wichtige und nützliche Materi ist / wird sie auch mehr / als ein Predig erfordern / warvon andere ganze Bücher geschriben. Heut wird ich bloß nur insgemein und überhaupt erforschen / was die Ewigkeit seye / und was man zu gedencken habe / wann man hört das Wort: **Ewig.**

Besize den ersten Theil Sonntaglicher Predigen.

Drexelius, Daniel, Bartoli, Nierembergius. alj.

Erster Theil.

Die kurze Zeit.

518. Der wunderliche fruchtbare Fluß Nilus in Egypten hat vil / so wol inländische / als außländische König mied gemacht; welche mit grossem Ernst und Kosten haben dem Ursprung dieses Fluß nachsuchen lassen / und doch lange Zeit auff dem Grund nit kommen können. Endlich umb das Jahr 1628. wie unser P. Athanasius Kircher schreibt / seynd unseren Patribus von den Mohren zwu Wasser-Quell gezaigt worden; welche *Oculi*, des Nil Augen genennt / und für den Ursprung dieses berühmten Wassers gehalten werden. Entspringt also der Nilus in Ethiopia, einem goldreichen Land; laufft ein Zeitlang zwischen zween Bergen / bis er bey dem Eingang in Egypten von einer namhaften Höhe herunter stürzet / und durch den Fall gleichsamb zu einem lauteren Schaum / und zu vil tausend kleinen Tröpflein wird: alsdann versamlet er sich widerumb / rinnt eilends fort / theilt sich in sieben Arm ab? warvon er das ganze Egypten befeuchtet und fruchtbar macht. Aber auch allda ist seines bleibens nit; sonderer eilet noch weiter fort: laßt sich an keinem Ort auffhalten / bricht überall durch / so lang und vil / bis er dahin kommt / wohin ihn die Natur treibt / und derjenige zulauffen besicht / welcher durch den Mund des weisen Ecclesiastis gesagt hat: *Omnia flumina intrant in mare: alle Flüß lauffen in das Meer.*

Athanasius Kircher S. J. in *Edipo Aegyptiaco.* Confirmat P. Cornelius Hazart S. J. in der *Abissini.* schen *Birgen* *Ge* *schicht.* 1. Theil. 1. Cap.

Septem ostia Nili.

Ecclesiastis 1. v. 7.

519. Wann man nun disen so ansehligen Fluß fragen solte: was Ursachen er mit so grossem Vereusch / durch so vil frume

Gäng / durch so rauche und harte Weeg / dem Meer zutrachte? ob villeicht dessen Gestalt von Gold schimmere? ob er nach Perl und Coralen verlangen trage? ob er einen beseren Grund und Boden zu finden vermaine / als in Egypten und Ethiopia? **Nit nichts** / wurde er zur Antwort geben / wann er reden löndte: wann mir umb das zu thun wäre / wolte ich mit dem Fluß *Hermion* und *Pactolus* gute Kundschaft machen: welche guldenen Sandföhren: ich wolte in *Indiam* mich begeben / wo man die Edelgestein an dem Ufer auffklaubt; ich wolte in denen Berg-Gruben mich auffhalten / wo man aller deren Sachen einen Überfluß hat. Da / an dem Gestatt des Meers / finde ich nichts / als dürre Erden / und erliches Moß-Gewächs; halb verbrochne Rueder / und Trümmer von den zerscheiterten Schiffen; stinckende Todten-Cörper der außgeworffenen Menschen und Fisch; und so bald ich nur in das Meer hinein gehe / verführe ich mein Jarb / süßen Geschmack / und Lauff / ja gar den Namen. Und dennoch eilen alle andere Flüß so wol / als ich / in das Meer. Warumb? dieweil es unendlich grösser / tieffer / und unergündlicher ist / als wir / *ic.*

520. Wer grosse Beschäft / und vil zu thun hat / klagt nichts mehrers / als über die schnellstieffende Zeit: die Zeit zerrinnet mir: abermal ein Tag verfloffen: widerumb ein Stund hin / und ich bin noch nit fertig / *ic.* Dunckt mich derohalben die Zeit allerdings gleich zu seyn dem erst beschribenen Egyptischen Fluß Nilus. Vil haben auß den Gelehrten dem Ursprung und Wesenheit der Zeit nach gedenckt; aber ist ein Frag / ob einer noch auff den rechten Grund kommen. Das ist gewiß / daß die Zeit einen kleinen Anfang gehabt: *In principio creavit Deus caelum & terram: Im Anfang erschueff Gott Himmel und Erden.* Diser Anfang war die Zeit: was anfangt / ist vor seinem Anfang nit gewesen: und was keinen Bestand hat / nach dem es angefangen / muß etwas stüffiges / zergänglich seyn. Kaum hate die Zeit angefangen / da hiesse es schon: *Factumque est mane & vespere, dies unus: Es ist Morgen und Abend worden / ein Tag.* Wann der Abend kommt / ist der Morgen schon hin: und ein einziger ganzer Tag wie vil Stund / halbe Stund / Viertel-Stund / halbe Viertel-Stund / Minuten / Secunden, Puncten, und Augenblick hat er wol? und bringt doch seine Theil nie zusammen; sonder wann der erste Theil da / ist der ander noch nit vorhanden; und was gegenwärtig ist / bleibt nit / sonder macht dem künfftigen Platz: und was künfftig ist / das ist noch nit gegenwärtig; und das jetzt ge-

Genes. 1. v. 1.

ad mare, ad mare, dem Meer zu. Dieses Meer / dieses unergründliche Meer / ist die Ewigkeit. Und gleich wie der Fluß Nilus Namen / Farb / Geschmack / und sich letztlich ganz verliert in dem Meer; also verliert sich zu End der Welt / an dem jüngsten Tag die Zeit in der Ewigkeit. Tempus non erit amplius, rufft der Engel in der himmlischen Offenbarung: hinfüran wird kein Zeit mehr seyn / sonder ein immerwährendes Jetzt / ein lauttere Ewigkeit. O kurze Zeit! O lange Ewigkeit!

Apocal. 10. v. 6.

Der ander Theil. Die lange Ewigkeit.

521. So seynd wir dann mit unseren Gedanken / weil wir an die Zeit gedacht / schon so weit kommen / und gleichsam auff einem schnellen Fluß fort gerunnen / daß uns nichts mehr übrig / als daß wir uns auch in das weit-schichtige Meer der Ewigkeit hineinlassen / nachdenken / und wol erregen / was doch die Ewigkeit seye. Der H. Augustinus sagt: an s. Aug. in die Ewigkeit gedanken / seye magna cogitatio, psalm. 76. ein hoher und vorreflicher Gedank; welcher die Fronte herrlich erfreuet / den Gottlosen einen grossen Schrecken einjagt; bey bewenden aber vil guts schafft. Deme zu Selg wollen wir den Gedanken ein wenig den Lauff lassen / daß sie sich mitten in dieses Meer hinein mögen ausschütten.

522. Was ist dann die Ewigkeit? O Wort / darab das Mare in den Bapneren erzitteret! O Wort / das zwar mit drey Sylben ausgesprochen / aber mit Worten niemals genug kan erklärt werden! Bilde dir ein die Jahr deines Lebens / welche du etwan auff vierzig / fünffzig / sechzig / sibenzig gebracht / schon ein seine Zeit. Thue noch hundert Jahr hinzu; und diesen hundert / tausend drüber; zu tausend zehntausend; zu zehntausend hundert tausend; multiplicir und vermehre die Zahl bis auff tausendmal tausend; bis auff tausendmal tausend Millionen, und so weit man etwan der Rechnung Kunst nach zehlen kan: alsdann summirs zusamb / und sag her / was hast? fürwahr ein lange Zeit / aber noch keinen Anfang der Ewigkeit. Dann wie recht der H. Gregorius von Nazianz sagt: Aeternitas nec tempus, nec temporis pars ulla est: Die Ewigkeit ist kein Zeit / und auch kein Theil der Zeit / sonder etwas das sich unendlich weit über alle Zeit erstreckt.

S. Greg. Nazian. Orat. 38. de Nativ. Christi.

523. Der sinnreiche Boetius hat sich zwar unterstanden / die Ewigkeit zu beschreiben / in dem er sagt: Aeternitas est interminabilis virtus tota simul & perfecta possessio: Ein vollkommne gleichständige Besizung eines unveränderlichen Lebens ist die Ewigkeit. Das ist zwar war / aber noch kein genugsame Erklärung der Ewigkeit: dann eben das ist schwär zufassen / wie die Ewigkeit unendlich / gleichständig / und unveränderlich seye. Drum

Severinus Boetius lib. 5. de Consolat. Philosphix prola 6.

genwärtig ist / daß ist über ein kleine Weil schon vergangen. Ein Fluß derohalben ist die Zeit: dann wann ich schon auff einen Fluß mit dem Finger deut und sag: da ist der Fluß / so ist es doch nit wahr / daß an dem Ort / warauff ich mit dem Finger zeige / der ganze Fluß seye / sonder nur ein Theil darvon; und welcher Theil jetzt da ist / weil ich rede / der wird den nächsten Augenblick schon nit mehr da / sonder anderstwo seyn. Also und gleicher Gestalt / wann ich schon vorgib: Jetzt ist die dritte / die vierdte / die zwölffte Secund / so ist sie doch jetzt nit / sonder nur ein Theil / und zwar der kleinste / darvon gegenwärtig: das meiste ist schon fürüber / oder wird erst hernach solgen. Ein wunderliche Sach derohalben die Zeit; welche zuergründen / der H. Augustinus sich für zu schwach bekennet: der Aristoteles zwar etlicher massen entwirfft / doch also dunkel / daß man schier hernach so vil darvon / als zuvor wais: zumalen wir aber kein bessere Beschreibung der Zeit haben / müssen wir uns mit diser beschlagen lassen / und sagen: Est numerus motus secundum prius & posterius: Die Zeit ist ein Bewegung / die man zehlen kan; deren ein Theil vor / der ander nach geht: wardurch er die Bewegung der himmlischen Körper / Sonn / Mond / und Sternen will verstanden haben. Ich sagte vil lieber: der Fluß Nilus ist die Zeit. Einen schlechten Ursprung / wie gehört / hat diser Fluß: zwo Bronnquellen: warauf es gleichsam nur tröpflet / wie die Zähler auß den Augen / und befeigen werden sie auch Oculi Nilis, des Nilis Augen genennet. Einen schlechten Ursprung hat auch die Zeit / zwoy kleine Pünctlein / zweyen Augenblick: aber auß denen / wie auß gedachten Bronnen / Quellen ein grosser Fluß / schon so vil Stund / Tag / Wochen / Jahr heraus gessen / und noch fließen werden bis auff den jüngsten Tag. Zerfalle sich in vil Millionen kleine Staublein und Wasser Tröpflein der Fluß Nilus einen hohen Berg herab: noch weit mehr kleine Pünctlein / und zwar so vil / begreiffe ein amziges Jahr in sich / die allein eines vorreflichen Engels Verstand zehlen und begreifen kan: so vil Laub an den Bäumen; so vil Gras auff dem Feld; so vil Stern an dem Himmel: so vil Sandkörnlein an dem Ufer des Meers; so vil Haar und Schuppen an den Leibern der Menschen und Vieh; so vil Creaturen auff der Welt / so vil gibt es Zeit: dann ein jedes Ding hat sein Zeit / ein längere / oder kürhere / darnach es lang oder kurz in seiner Wesenheit besteht. Es steht aber die Zeit nit still / so wenig / als der Fluß Nilus sich von den Gold Bergen Aethiopia, oder fruchtbarren Feldern Egypti auffhalten laßt: Tag und Nacht rinnt sie fort / und verfließen die gute goldene Zeiten so wol / als die schlimme / oder noch baldere: eine truckt die ander hinauf / wie ein Wasserstrudel den anderen in dem Fluß Nilus: und heist bey der Zeit so wohl als bey diesem Fluß: Fort / immer fort /

S. Aug. lib. 11. Confess. c. 14.

Aristoteles.

Drumb treffen es die am besten / welche die Blödigkeit ihres Verstands bekennen / wie daß die Ewigkeit sie ihnen noch wissen / noch können genugsamb einbilden. Gleichwol hat der allmächtige GOTT uns so vil Liecht geben / daß wir Gleichnuß-weiß etwas wenigs darvon fassen mögen. Und hierinn seynd die alte Egyptier und Hayden vortreflich gewesen.

524. Die erste Figur / oder Sinnbild / wardurch sie die Ewigkeit vorstellten / ware ein Ring : Dann gleich wie ein Ring weder Anfang noch End hat ; also auch die Ewigkeit. Der vermaint / da woll er anfangen / ist schon mitten drinn ; und der ihm einbildt / er sey schon mitten drinn / hat noch nit angefangen : seitemalen (eigentlich darvon zur reden) die Ewigkeit weder Mittel / noch Anfang / noch End hat. Eben das wollen die Türcken anzaigen ; welche gemainiglich ihre Moscheas oder Gottes-Häuser rund bauen / und bey ihrer Anbettung sich im Krach herumdrähen / zu bemerken die Ewigkeit und Unsterblichkeit Gottes. Noch Sinn-reicher mahnten sie die Ewigkeit auff folgende Weis. Sie entwurffen mit den Farben ein tieffe Berghöllen : vor dero Loch oder Eingang ein Schlang / die den Spiz des Schwaiff mit den Zähnen hielte / und also einen Circel machte. Zur rechten Hand stunde ein schöner frischer Jüngling / der in der rechten zween gespizte Pfeil samt einem Bogen ; in der lincken Hand ein Lauten führte : zur lincken Seyten hockte ein alte betagte Matron mit grauen Haaren und zerrungeten Angesicht. Zwischen disen zwö Personen / vor dem Eingang der Spelunc fassete ein alter Greis mit einem Schreib-Tafel und Griffel versehen ; hatte das Angesicht auffmercklich gegen dem Jüngling gerichtet / und stellte sich an / gleich als wann er schreiben wolte / was ihm diser wurde angeben : innerhalb der Höllen ware ein Stiegen von vier Staffeln : der Unterst auß Eisen ; der nechste daran auß Erz ; der dritt von Silber ; der vierdt von purem Gold : Auff disen Staffeln scherkten und rutschten miteinander auß und ab kleine Knaben / und waren in dem mindisten nit bekümmert / daß sie fallen möchten. 2e. Und das solte der Hayden Pensel nach das wahre Conterseh der Ewigkeit seyn. Die tieffe unergründliche Höll oder Spelunc bildete ab die unendliche Ewigkeit : Die Schlang vor dem Eingang mit ihrem Schwaiff in dem Maul solte die Zeit seyn : dann gleich wie ein Schlang von dem Kopff an bis zu dem Schwaiff sich hin und her wicklet und weltet / vil Schuppen / gesprecklete Fleck / einen glanzenden Palg / und aber auch Gift hat ; also ändere sich offte die Zeit unseres Lebens vom Anfang an bis zum End / und setz bald gute / bald böse Täg ab ; und wann man maint / es solte auß seyn / kommt der Schwaiff erst zu dem Kopff / macht einen Circel / und sangt die

Ewigkeit an / wo die Zeit ein End hat. Der Jüngling bedeutete den glückseligen Gott ; die Lauten die Himmlische Freuden ; die Pfeil die Straffen der Höllen. Der alte Mann und betagte Weibsbild den Unterschid der Naturen : Das Schreib-Tafel in der Hand die Jahr : wie lang nemlich GOTT der Natur zu leben gestatten wolte : Die vier Staffel von unterschiedlichem Metall die Abwechslung guter / und schlimmer Zeiten : Also daß der Mensch noch zu guldnen Zeiten gelangen köndte / wann er nicht ganz sorglos / wie die Kinder auß der Stiegen / mit den Himmlischen Güteren spielte / und die gute Gelegenheit verscherzte. Obartete Kinder ! O thorrchte Menschen ! habt ihr dann noch nit gnug gespielt ? Ist umb einen Stos zu thun / den euch der Todt außs Herz gibt / so purklet ihr die Stiegen hinab / und befindet euch in der Ewigkeit. Alles geht traurig und ernsthaft zu an disem Orth : allein die Kinder lachen. Solchen aber das Blächter zuvertreiben / lass uns noch weiter mit den Gedancken in Ewigkeit hinein vertieffen.

525. Bildet euch ein alle Bäum der ganzen Welt / grün und reich an Blätteren : O wie vil tausend ! wie vil Millionen ! Gseht / daß alle Jahr nur ein einziges Blat abfalle : wann alle Bäum endlich Laub-loß werden daslehn nach so vil tausend verfloffenen Jahren / so haben wir doch noch keinen rechten Anfang der Ewigkeit / in Vergleichung dessen / was schon fürüber gegen dem / was noch hernach folgen wird. Bildet euch ein alle Berg und Thäler ; ja laßt euch seyn / als wann die ganze Erden gleichsamb nur ein Berg wäre / dessen Gipfel bis an den Himmel raichte ; wie vil Millionen der Sand-Körnlein in einem solchen Berg ? Gleichwol wann alle hundert tausent Jahr ein Vögelein hinzu fluge / und nur ein einziges Körnlein in dem Schnäbelein weg truge / würd es mit der Zeit disen Berg abtragen / und der eben Erden gleich machen ; aber noch kein Anfang der Ewigkeit seyn. Der David sagt von dem Schöpffer des Himmels : Extendit caelum, sicut pellem : Er hab den Himmel außgebräitet / wie ein Haut. So bildet euch demnach den Himmel ein / wie ein grosse Pergamentene Haut ; das Meer wie ein Dinten ; und ein Engel duncke die Feder ein / schreibe ein Ainsert auß diese Haut / und setze hernach alle tausent Jahr zu disem Ziffer ein Nulla hinzu / so klein / daß mans kaum sehen könde : wie lang würde es wol hergehn / bis die Pergamentene Haut überschrieben wurde ? Doch würd es endlich geschehen. Wann nun der Engel fertig mit seiner Schrift / was für ein grosse Zahl würde wol herauf kommen / die villeicht niemand kunte außsprechen / als GOTT und der oberste Engel ? Weiter : wir wollen uns seyn lassen / als wann Gott so vil Welt erschuffe / als vil Ziffer auß dem Pergament stunden ; welche

Drexel. de
aeternitate.
S. 1.
Considera-
tione 1.

Drexel.
loc. cit.

psal. 103.
v. 3.

welche groſſe Welt-Kuglen alle eingefüllt wären mit lauter Waſſer / von oben biß unten an / wie man etwan ein Gefchirz mit Waſſer einfüllt ; alſo daſi alle tauſendmal tauſend Jahr nur ein ainkiges Tröpflein ſolte auſtrüchnen : Gütiger Gott ! wie lang würd es wol hergehn / biß kein Tröpflein Waſſer mehr vorhanden wäre ? und doch wurde es leßlich geſchehen. Und wann diſes alles fürüber / was wäre es ? Noch kein Anfang gemacht der Ewigkeit.

§ 26. Was iſt dann die Ewigkeit / wann wir alles wohl aufwegen ? Es iſt ein Meer gegen einem Fluß. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein Circel ohne Anfang und End. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein Rad / das allzeit fort lauſſt / und nit einmal ſtill ſteht. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein Jahr / wo auff den December allzeit widerumb der Jener folgt : von dem man nie ſagen kan : jezt iſt es auß. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein Brunn / warauß immerzu einweders ſüßes Waſſer der Benedeyung ; oder bitteres Tranck der Vermaledeyung flieſſet. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein Irrgarten / darauß nimmer Kommt / der einmahl hinein geht. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein tieffer Abgrund / wo man niemahls den Boden erraicht. Was iſt die Ewigkeit ? Es iſt ein lange und allenthalben gleiche Zeit ; die kein Anfang / Mittel / noch End hat ; warvon nichts verfloſſen / nichts zukünfftiges iſt / ein immerwährendes Jezt und Allzeit / gleichſamb ein ſtätter heutiger Tag. Das iſt die Ewigkeit / ſo vil ſie der Menſchliche Verſtand mit ſeiner Einbildung in diſem Leben begreifen kan. Mehr weiß ich hiervon nit zu ſagen / als daß ich gang erſtaunet auffſchreye : O langwehrende / O unergründliche / O unendliche / O erfreuliche / O erſchröckliche Ewigkeit ?

§ 27. Jezt halte ein jeder die Zeit und Ewigkeit gegeneinander / und erwege bey ſich ſelbſt / gleich als auff einer Waagschal beyde ganz genau ab / ſo wird er befinden / daß die Zeit / und was in der Zeit geſchicht / wol redlich ein *Modicum* ; ein kleines Pünctlein ; ein Tröpflein gegen einem Meer ; ein Splitterlein gegen einem Balcken ; ein Sandkörnlein gegen einem Berg ; ja in Vergleichung der Ewigkeit wol gar nichts ſey. *Ecce mensurabiles poſuisti dies meos, & ſubſtantia mea tanquam nihilum ante te: Sihe/ mein Gott / ſpricht der König David : Du haſt die Tag meines Lebens alſo geordnet / daß man ſie abzumefſen / gar einer kleinen Maß bedarff : und all mein Vermögen iſt*

gleichſamb nichts vor dir. Hingegen wer ſolte ſich nit entſetzen über das ſchwäre Gewicht der Ewigkeit ? *Quidquid vis, dic de aeternitate: quidquid dixeris, minus dicis; ſed ideo necesse est, aliquid dicas, ut ſit, unde cogites, quod non poteſt dici: ſeynd Wort deß H. Auguſtini über die Pſalmen: Sag von der Ewigkeit / was du wiſſt / ſpricht er: wird alles doch vil zu wenig ſeyn / was du ſagſt: gleichwol muſt du etwas ſagen / dann du etwas zu betrachten haßeſt / was ſich mit Worten nit außſprechen laß. Als man jenen Spartaner fragte / warum er wider Lands-Vrauch einen ſo langen / biß auff die Gürtel herabhängenden Bart trüge ? gab er zur Antwort: *Ut canos meos viderent, nihil esset indecorum faciam*, Darumb / ſagte er / damit ich in Anſehung meiner grauen Haar nichts begehe / das einem alten Spartaner nit wohl anſtehet. O Beſiebre / die Ewigkeit hat lange Haar : ſie iſt ſchon ganz grau. Wer an die lange graue Ewigkeit oft gedencet / wird ſicherlich nichts begehn / was einem Chriſten übel anſtändig ſeyn möchte. *Cogitavi dies antiquos, & annos aeternos in mente habui: Ich hab den verfloſſenen Tagen nach gedacht / und die ewige Jahr vor Augen gehabt / ſpricht der David am 76. Pſalm. Und drum hat er keinen Ehebruch mehr begangen ; drum hat er ſeine Hand mit unſchuldigem Blut nit mehr beſudlet ; drum hat er ſeinem Sohn / dem Salomon / die Gerechtigkeit kurz vor ſeinem End ſo ſtarck eingebunden ; drum hat er ſein Beth täglich mit Buß-Zähren gewaſchen ; drum hat er ſtets nach dem Himmel geſeuffet ; drum hat er unabläßlich gebettet / mit Pſalmen und Harpffen Gott gelobt / und gebenedeyet.**

§ 28. Wehe aber den jenigen / welche die Zeit vorziehen / ob ſie ſchon ein ſo kleines / ja gegen der Ewigkeit nichts iſt. Sie bedencen ein wenig die ernſthafte Frag deß H. Auguſtini : *Cum perierit, quod factum est, ubi erit amator temporis, qui perdidit aeternitatem? Wann wird hin ſeyn / was gemacht iſt / der ganze Pomp und Pracht nemlich diſer Welt / wo wird man müſſen ſuchen den Liebhaber der Zeit / der die Ewigkeit verlohren hat ? Ubi erit ? Wo ? ſagt her : wo ? O thorrechter Liebhaber der Zeit / der du das Zeitliche zu faſt geliebt / und an das Ewige ſo wenig gedacht haſt / wo wird man dich finden ? nit in der Zeit : dann es iſt alsdann kein Zeit mehr. Nit in der glückſeeligen Ewigkeit : dann du haſt ſie verlohren. Wo dann ? Euer L. und A. gedulden ſich biß auff künfftigen Sonntag : wir wollen ihn ſuchen / und gar bald finden. Amen.*

S. Aug. in Pſal. 60.

P. Daniel Bartoli in der Vorred von der guten Rathgeberin der Ewigkeit.

Pſal. 76. v. 6.

S. Auguſt. ſerm. 245. de tempore.

